

AD

ARCHITECTURAL DIGEST

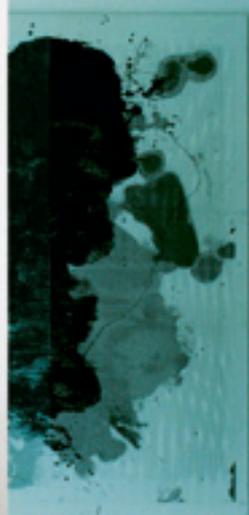
OKTOBER 2014

7€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
12 SFR SCHWEIZ

DAS BESTE AUS INTERIOR, STIL, DESIGN, KUNST & ARCHITEKTUR

BEST OF GERMANY

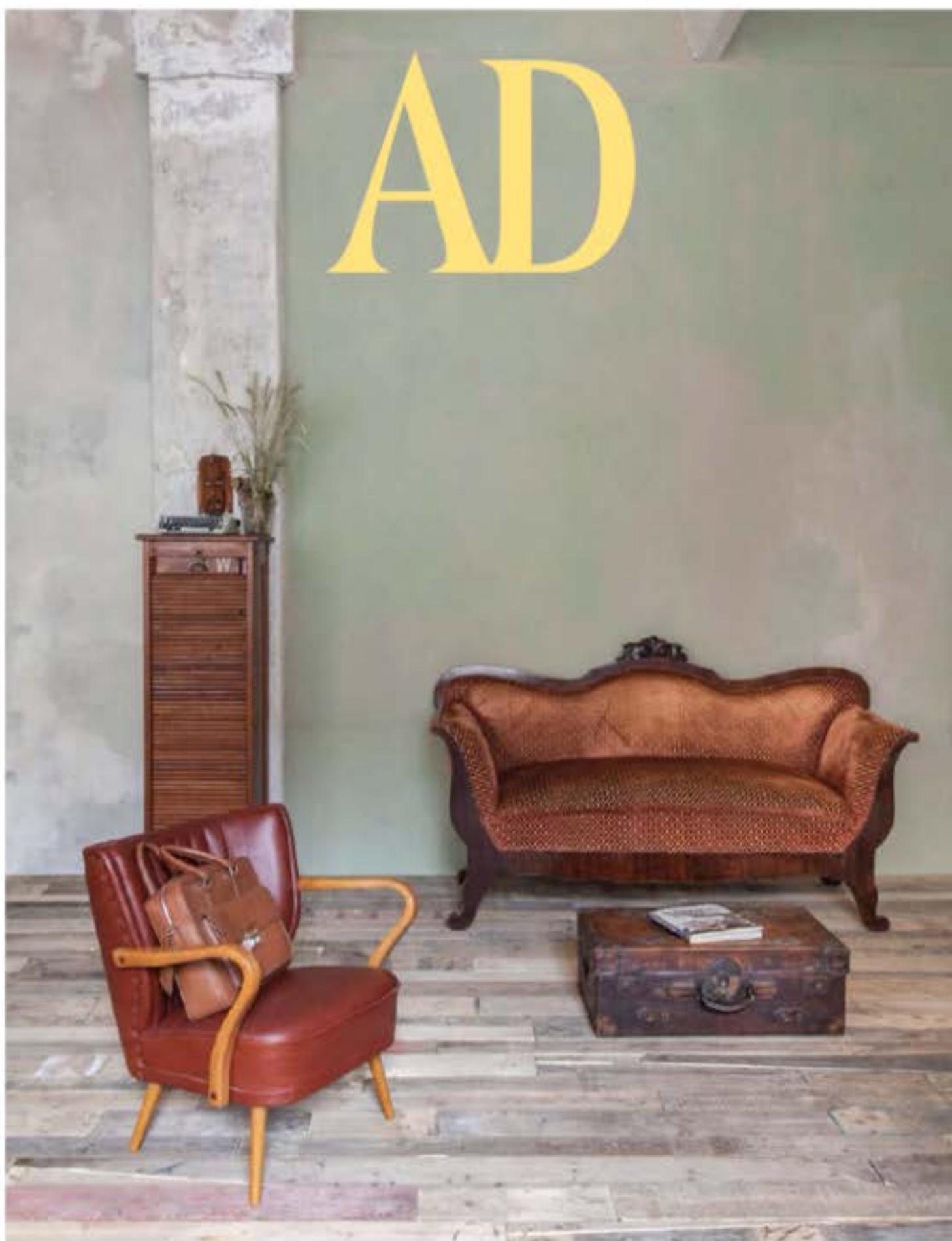
UNSERE SCHÖNSTEN SEITEN



**HAUS DER
KUNST**
ZU BESUCH
BEI EINEM
MÜNCHNER
SAMMLER VON
WELTRANG



STILFAVORITEN!
VON BAUHAUS-KLASSIKERN BIS ZU
SENSATIONELLEN ENTDECKUNGEN



BEST OF GERMANY

So unbeirrbar individualistisch wohnt Deutschland: flamboyant wie der Stylist Thomas Rook in Berlin, organisch wie der Münchner Galerist Raimund Thomas und atemberaubend kunstvoll wie einer der bedeutendsten Sammler des Landes.

Oben: Warten auf Lorient? Inmitten von Industriereklikten steht in Philipp Gertners Berliner Loft: ein Biedermeier-Sofa.

BERLIN

DYNAMO WEDDING

Ein vom Krieg versehrtes Fabrikgebäude hat Philipp Gertners Leben auf den Kopf gestellt: Nun entwirft der Unternehmensberater Möbel aus Salvages.



TEXT REINHARD KRAUSE FOTOS ANNE-CATHERINE SCOFFONI



Den Boden im Arbeitszimmer, der jüngsten Loft-Erweiterung, bedeckte Philipp Gertner mit dem Holz alter Raletten; Links sitzt er auf einem Stuhl aus dem Palast der Republik. Mit dem explosions-sicheren Industrieschalter wird nur noch das Licht an- und ausgeknipst.



„MEIN VATER HAT
MIR ERZÄHLT, DASS
ICH SCHON ALS
KLEINES KIND VON
FABRIKGEBÄUDEN
FASZINIERT GEWESEN
SEI. ERST JETZT
VERSTEHT ER, WARUM.“

PHILIPP GERTNER

Von wegen Euro-Norm: Die Küchenzeile vereint das Holz unterschiedlichster ausrangierter Paletten. Die Hocker kommen mitnichten aus einer Bar, sondern standen einst in einer Goldschmiedewerkstatt. An der Wand: ein vertical garden von Florabo.

Wedding, ein hinter Wohnhäusern und einer Hochtrasse der Bahn versteckter Industriebau aus den 1910er-Jahren. Links gleiten S-Bahnen und ICEs durchs strahlende Augustlicht, rechts geben offene Fabrikstore den Blick auf junge Männer beim Workout frei. Sie stemmen Stangen, wie sie beim Gewichtheben benutzt werden, nur fehlen die Stahlscheiben – die Übung sieht auch so schweißtreibend aus. Ein Trainer, unsichtbar, bellt Kommandos zwischen Schnauze und Herz, aus einem höher gelegenen Fenster wehen Klavieretüden, die eher für Pliés geeignet scheinen. Ein Berlin wie aus dem Bilderbuch der Nachwendzeit.

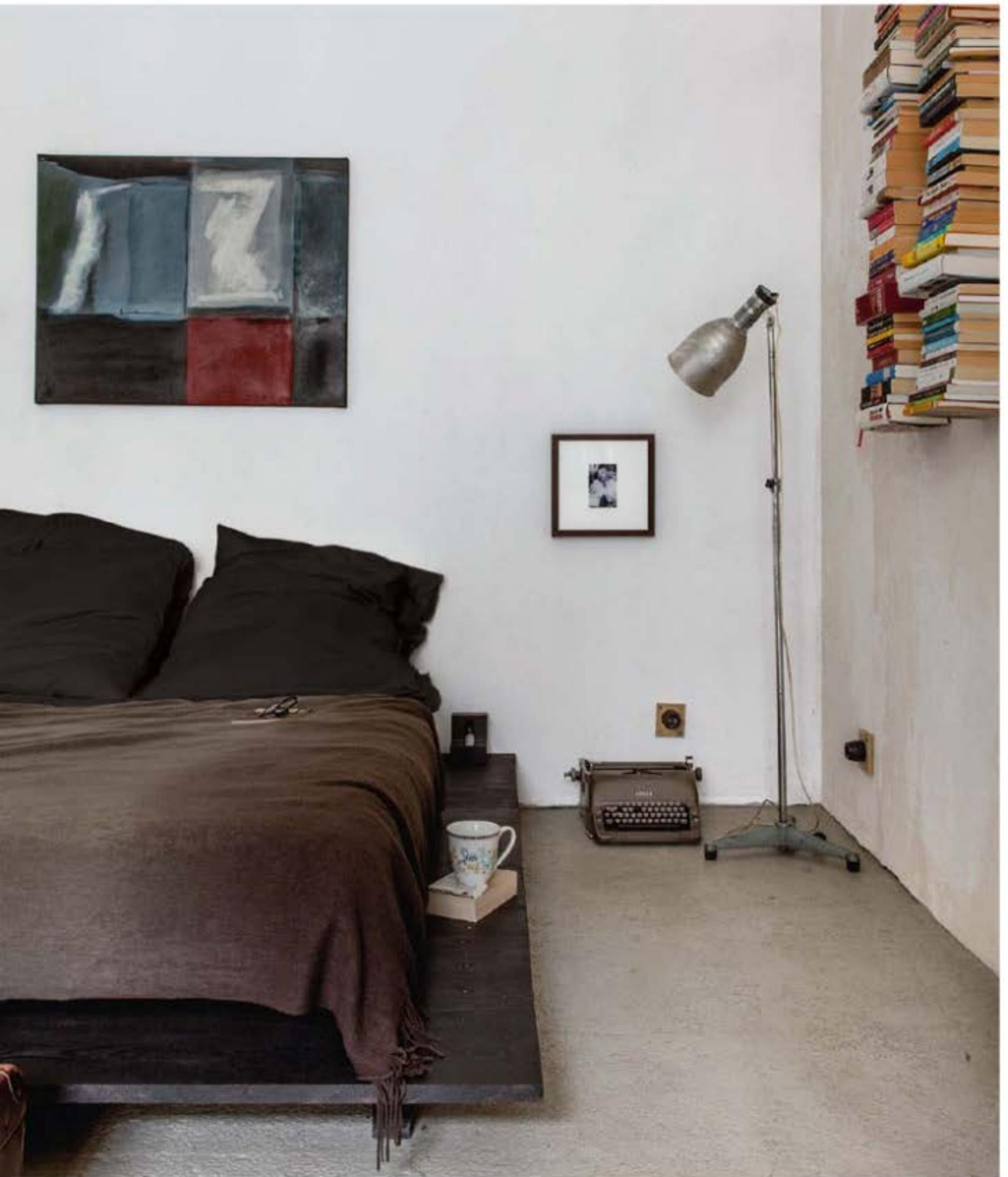
Ganz oben im Treppenhaus wird uns Philipp Gertner später von Kugeln durchsiebte Kacheln zeigen, beredte Zeugen des Häuserkampfes 1945. Im ersten Stock bewohnt der charmante Selfmade-Designer ein

Loft, in dem die Zeit irgendwann ebenfalls abrupt stehengeblieben zu sein scheint. Schreibtischstühle noch ganz ohne ergonomischen Komfort gesellen sich hier zu ausgedienten kunstledernen Frisørsesseln; ein gewaltiger, sicher 60 Jahre alter Leuchttisch aus einem Zeichenbüro dient als illuminiertes Bartresen; an einer Wand lehnt eine rostige Simson-Schwalbe, die aussieht, als wäre sie nie lackiert gewesen.

Dazwischen stehen von Gertner entwickelte und mit einem befreundeten Tischler gebaute Möbel aus Industrie-Relikten und recyceltem Holz, etwa eine Küchenzeile aus zerlegten Paletten mit einer wunderbar *roughen* Arbeitsplatte aus Ausgleichsmasse für den Boden („Bei den ersten Fettspritzern, die sofort einzogen, dachte ich noch: Oh nein! Später merkte ich, dass sie mit jedem Fleck schöner wurde.“). Oder ein gusseiserner Coffeetable, dessen Top aus zersägtem

Aus Alt mach Schick: Vor der inliegenden Garderobe u. hängen aufwendig neu bemalte historische Postkarten aus Indien; die Schubladen im rollbaren Küchenschrank links fertigte Gertner aus Weinkisten. Darunter eine Vorkriegs-Schreibmaschine.





Tribut an die Gegenwart: Das Gemälde an der Schlafzimmerwand ist ein Mitbringsel aus Kuba. Rechte Seite: Den rohen Zustand der Decken, wie hier im Essbereich, wollte Philipp Gertner möglichst original erhalten und benutzte deshalb Sprühfarbe. Die Fassade der ehemaligen Fabrik im Wedding zeigt sich beim Blick aus dem Fenster ähnlich ungeschönt.

„SELBST HIER IN DER FABRIK
WURDEN SCHON GANZE
BEREICHE NEU VERPUTZT.
ICH GLAUBE, DAS WIRD
MAN EINES TAGES ALS VER-
LUST ERKENNEN.“

PHILIPP GERTNER



„HIER IST ALLES IN
EIGENREGIE GEBAUT,
OFT SOGAR AUS
MATERIALIEN, DIE
AUSRANGIERT
IRGENDWO IN DER
ALTEN FABRIK
HERUMSTANDEN.“

PHILIPP GERTNER



Der begehbare Schrank im Arbeitszimmer hat eine begrünte Wand. Hinter dem Fenster verbirgt sich ein klimatisiertes Weinregal. Auch die Tür im Captain-Nemo-Look baute Gertner aus Salvages: Ihre Front wurde aus einem alten Öltank geschnitten.

Parkett einer Turnhalle gefertigt wurde. Die Lackstreifen darauf, in wirrem Blau, Rot und Gelb, sind Reste der Spielfeldmarkierungen.

„Mein Vater hat mir erzählt, dass ich schon als kleines Kind von Fabrikgebäuden fasziniert war“, berichtet Philipp Gertner. Es brauchte aber erst diese kriegsamputierte und bloß notdürftig zusammengellickte Industriebrache, um seinem Leben eine ganz neue Wendung zu geben. Eigentlich ist Gertner nämlich Start-up-Berater und befand sich nur zu Besuch in Berlin, als er vor einigen Jahren auf die Einladungsliste zu einer Casino-Party ge-



Die Dusche befindet sich in einem abgetrennten Bad, die frei stehende Wanne o. im Schlafzimmer. Links Philipp Gertners Erstlingswerk: ein Sideboard aus Bodenplatten, darüber eigene Aufnahmen aus Paris und New York. Kontakt im AD Plus.

riet: „Alles war sehr konspirativ, erst 20 Minuten vor Beginn bekam man eine SMS mit der Adresse und einem Codewort.“ Das Glücksspiel und die Gäste im Look der Prohibition faszinierten ihn aber nur halb so sehr wie die Location selbst. „Nach einer Viertelstunde machte ich mich auf eine Erkundungstour durch die Etagen.“ Dabei verlief er sich – und stieß ausgerechnet auf den Mann, der für die Vergabe der Mietverträge zuständig war. „Gleich am nächsten Morgen bin ich zu ihm ins Büro und habe ihn so lange bestürmt, bis er mir einen vollgepöpelten Lagerraum vermietete. Hier drin gab es nichts, keine Stromleitung, kein Wasser, keine Heizung. Das war mir alles egal.“

Bei der Sanierung ging der neue Mieter behutsam vor, denn er wollte möglichst viel vom industriellen Charme retten. Runderneuerte glatte Wände, wie sie in Lofts an der Tagesordnung sind, empfindet er als Bausünde, oder besser: als Wandalismus. Hier und da schimmern Ölflecke durch den Anstrich? Kein Grund für erhöhten Pulsschlag. Um den teils bröseligen Deckenputz nicht zu gefährden, nutzte Gertner Sprühfarbe. „Klar, beim Duschen fällt schon mal ein Bröckchen von der Decke, aber was soll's!“ Die Böden wurden nur gereinigt und lackiert.

Im Lauf der Zeit konnte Gertner auch noch angrenzende Flächen mieten, mittlerweile wohnt und arbeitet er auf 170 Quadratmetern.

Eine hinzugekommene Halle musste durch eine Rigipswand geteilt werden. Damit auch sie dieses gewisse ruinöse Havanna-Feeling verströmt, bearbeitete er sie mit allem, was ihm in die Hände fiel – von der Gabel bis zum Schraubenzieher. Ein Malermeister aus Prenzlauer Berg trug Farbschichten auf, bis die Patina stimmte. Die originalen Bakelitschalter suchte Gertner auf Flohmärkten zusammen, ein alter Lautstärkereglert wurde kurzerhand zum Dimmer umfunktioniert.

Irgendwann hatte der Genius Loci so Besitz von ihm ergriffen, dass Gertner sich auf das professionelle Recycling und Re-Design von Salvages verlegte. Eine erste Kollektion wird er ab Frühjahr unter dem Label The Berlin Loft im Bikini-Haus präsentieren. „Natürlich würde ich mir auch gern mal einen Möbelklassiker kaufen“, räumt er ein. „Aber ich weiß schon vorher, dass er hier nicht reinpassen würde.“ Wer übrigens meint, solch muskulöse Industrie-Eleganz sei nur etwas für ewige Jungs und notorische *bachelors*, wird von Gertners ebenfalls hier lebender Partnerin Bettina Diemer eines Besseren belehrt. Zum Abschluss des Rundgangs macht sie ihm das ultimative Kompliment, indem sie auf zwei berühmte Outdoor-Stühle zeigt: „Das da sind die einzigen Fremdkörper hier, noch dazu total unbequem. Die würde ich sofort gegen Stühle von Philipp tauschen.“ Gertner, nicht Starck. □